

# WAS VERBINDET UNS HEUTE MIT DER ROMANTIK?

## Gesellschaftliche Umwertungen der Romantik seit 1945

Vortrag im Arkadensaal des Freien Deutschen Hochstiftes am 5. Oktober 2021 auf Einladung des Kuratoriums Kulturelles Frankfurt.

### 1. Fragestellung

Thomas Mann, Nobelpreisträger, Emigrant und amerikanischer Staatsbürger, hielt auf Einladung des amerikanischen Vizepräsidenten in Washington in der Library of Congress am 27. Mai 1945 eine vielbeachtete Rede über „Deutschland und die Deutschen“. Dabei nahm er auch seinen schon früher geäußerten Gedanken der Mitschuld der Romantik am Nationalsozialismus auf.<sup>1</sup> Er sprach von Goethes Äußerung 1829, dass das Klassische das Gesunde, das Romantische aber das Kranke sei. Die Romantik, so Thomas Mann, trage einen Krankheitskeim in sich, wie die „Rose den Wurm“. Die Hingabe an das Irrationale, der Exzess des romantischen Geistes und der weltfremde Idealismus hätten den Nationalsozialismus befördert.<sup>2</sup> Damit bezog Thomas Mann sich auf ein Romantikverständnis, das sich seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ausgebildet hatte.

Zahlreiche Schriftsteller hatten im Befreiungskampf gegen Napoleon die romantische Dichtung für das Ziel der nationalen Einigung, den Kampf gegen Frankreich bzw. die Verteidigung des „deutschen“ Rheins eingesetzt.<sup>3</sup> Nach dem erfolglosen Verlauf der bürgerlichen deutschen Einigungsgeschichte mit den zwei niedergeschlagenen demokratischen Revolutionsversuchen (1830, 1848) leitete man aus der Romantik eine spezifisch deutsche Geisteshaltung der In-

nerlichkeit und Politikferne ab, die für den Nationalismus äußerst empfänglich war, da eine realistische Sicht auf die Politik fehlte.<sup>4</sup> Diese Geisteshaltung trug dazu bei, dass vor allem Caspar David Friedrich und Joseph Freiherr von Eichendorff mit ihren Werken von den Nationalsozialisten vereinnahmt wurden und dafür willige Helfer unter den Experten und Expertinnen fanden. So war mit dem Ende des Nationalsozialismus auch die Romantik entwertet. Hannah Arendt z.B. hatte 1946 Heidegger als „hoffentlich letzten Romantiker“ bezeichnet.<sup>5</sup> 1947 veröffentlichte der elsässische Schriftsteller Ferdinand Lion und Freund Thomas Manns in der Schweiz zum gleichen Thema ein Buch mit dem Titel „Die Romantik als deutsches Schicksal“ und erläuterte darin deren Verquickung mit dem Preußentum.

Schon im letzten Jahrzehnt war nun häufiger von einer „Rückkehr der Romantik“ in den Medien die Rede. Jetzt wurde die Eröffnung des Deutschen Romantikmuseums von einem sehr positiven Presseecho begleitet.<sup>6</sup> Es muss also eine erhebliche Aufwertung der Romantik zwischen 1945 und heute stattgefunden haben. Wie es dazu kam, möchte ich in einzelnen Schritten nachvollziehen.

Ich stelle ihnen zunächst die Dimensionen des Romantikbegriffs vor, die hier im Weiteren eine Rolle spielen.

### 2. Dimensionen des Romantikbegriffs

Die erste Dimension, auf die sich Thomas Mann bezog, war eine aus Romantik und Nationalismus geborene Geisteshaltung. Jetzt möchte ich

auf zwei weitere Dimensionen des Begriffs genauer eingehen: den Begriff des Romantischen, den wir aus unserem Sprachgebrauch im Alltag kennen und die sog. „historische“ Romantik.

## 2.1 Der Begriff des Romantischen im Alltag

Der Begriff „Romantisch“ ist ein vieldeutiger Begriff unserer Alltagssprache geworden, den wir für besondere Naturbeschreibungen und die Liebe, aber auch für positive Erlebnisse benutzen, die uns aus dem Alltag in eine andere Ebene der Wirklichkeit versetzen, besondere Saiten in uns zum Schwingen bringen und uns bezaubern. Dieser Begriff des Romantischen tauchte im 18. Jahrhundert im Zusammenhang mit Abenteuer- und Ritterromanen auf und leitet sich vom Romanhaften ab. Das konnte damals bedeuten: „unendliche Mannigfaltigkeit, grenzenlose Ausdehnung, ständiger Wechsel, Unregelmäßigkeit (...), aber auch die damit verbundenen Stimmungen und Seelenlagen des (...) Subjekts: Verlangen, Sehnsucht, Überraschung, Staunen, Entsetzen, Bezauberung und Träumerei.“<sup>7</sup> So benutzten ihn auch die frühen Romantiker wie Novalis, Ludwig Tieck und Wilhelm Heinrich Wackenroder. Letzterer schrieb in Erinnerung an eine Pfingstreise in den Harz mit Tieck 1794 an dessen Schwester: Wir „freuten uns der romantisch einsamen Plätze, wo, auf dem Rücken eines Berges, nicht weit unter den Wolken, ein einzelnes Haus oder ein Dörfchen, ganz von grauem Holz gebaut, uns überraschte.“<sup>8</sup> Schon um diese Zeit hatte sich der Begriff „romantisch“ als „Gegenbegriff zur alltäglichen Wirklichkeit“ herausgeschält.<sup>9</sup>

## 2.2 Die historische Romantik 1790 bis 1830/50

Die historische Romantik hingegen war eine in-

tellektuelle und ästhetische Bewegung zwischen 1790 und 1830/50. Sie theoretisierte die außeralltägliche Empfindungslage, das Entrückt - Sein aus der Wirklichkeit, die die Leser und Leserinnen des 18. Jahrhunderts so liebten. Das Romantisieren, wie es Novalis definierte, bezeichnete nun eine neue Methode auf die Wirklichkeit zu schauen und sie künstlerisch so darzustellen, dass sie in einem ganz neuen Licht erscheint und neue Erkenntnismöglichkeiten entstehen. An diesem Romantisieren der Wirklichkeit waren um 1800 nicht nur Literaten und Literatinnen, Maler und Malerinnen, Musiker und Musikerinnen, sondern auch Theologen, Philosophen und Naturwissenschaftler beteiligt.

Diese vielfältige historische Romantik möchte ich aus soziologischer Sicht anhand zweier zusammengehöriger Merkmale charakterisieren: 1. der subjektiven Individualisierung als der gesellschaftlichen Form für 2. die intellektuelle und ästhetische Suche nach der Einheit der Welt.

### 2.2.1 Subjektive Individualisierung

Die Aufklärung richtete sich im 18. Jahrhundert gegen die Fesseln der feudalen Zeit, in der die ständische Herkunft und die Religion das Leben und die Entwicklungsmöglichkeiten der Menschen festschrieben. Von diesen Fesseln befreit, sollten die Menschen nun ihre persönlichen Freiheiten leben und sich selbst verwirklichen können.

Der Soziologe Georg Simmel (1917) unterschied zwei Ausprägungen der Selbstverwirklichung: Zum einen für das 18. und 19. Jahrhundert den Individualismus der Freiheit und Gleichheit, der die Selbstverwirklichung und Ausübung der persönlichen Freiheit im Sinne Kants durch die Anerkennung der Gleichheit der Mitbürger begrenzt. Der Mensch orientierte sich mit dem, was er verwirklichen will, an den Normen der Gesellschaft, an dem, was allgemein für alle

gilt. Dies war das dominante Leitbild der bürgerlichen Persönlichkeitsentwicklung. Zum anderen zeigte sich mit der Romantik eine zweite Individualisierungstendenz, für die Simmel in der theoretischen Begründung Romantiker wie Schlegel und Schleiermacher anführte. Vorläufer seien in Rousseaus *Émile* und in Goethes *Werther* zu erkennen. Diese Individualisierung zielt darauf ab, dass jeder seine unvergleichliche Individualität entwickle.<sup>10</sup> Dieser „subjektive“ Individualismus orientiert sich nicht an den anderen, die man im Auge behalten muss, um sich innerhalb der gesellschaftlichen Regeln selbst zu verwirklichen, sondern am eigenen Ich, den eigenen Gefühlen, Wünschen, Sehnsüchten und Entwicklungsmöglichkeiten bis hin zur Entfaltung als Künstler oder Künstlerin.

„Ich studiere also jetzt die Kunst, in mir selbst alles zu suchen, und glaube auch, mit der Zeit in mir zu finden, was mir nützen kann.“<sup>11</sup> teilte – wohl ironisch – der 18jährige E.T.A. Hoffmann seinem Freund Hippel mit. Mit dem Weg nach Innen stößt man auf die eigene Natur, die als Quelle der Wahrheit gilt und in der auch das Potential für das Künstlertum zu finden ist. „Jeder Mensch sollte Künstler seyn. Alles kann zur schönen Kunst werden“, schrieb Novalis.<sup>12</sup> Aber dafür braucht man auch die Anregung durch andere. Und so fanden sich Gleichgesinnte an den Universitäten und in geselligen Kreisen in Jena, Heidelberg, Dresden, Berlin und im Rhein-Main-Gebiet zusammen.

Dieser auf das eigene Besondere gerichtete Individualismus führte im Alltag zum Zusammenstoß nicht nur innerhalb der Wohn- und Arbeitsgemeinschaften, in denen die Romantiker und Romantikerinnen lebten, sondern auch mit den bürgerlichen Regeln der Lebensführung. Stellvertretend dafür steht die Jenaer Wohngemeinschaft der Brüder Schlegel und ihrer Frauen Caroline Böhmer-Schlegel, später Schelling und Dorothea Veit, später Schlegel. Sie praktizierten ein kreatives Zusammenleben. Alle arbeiteten

literarisch. Hier kam es zu „romantischen“ Liebesverhältnissen, in denen die seelische Verbundenheit und das sinnlich Sexuelle als zusammengehörig angesehen wurde, so wie es Friedrich Schlegel 1799 in seinem Roman *Lucinde* propagierte. Dieser Roman hatte in bürgerlichen Kreisen einen Skandal hervorgerufen. Die Freiheiten der Romantikerinnen, die für uns heute weitgehend selbstverständlich sind, waren für sie noch gefährliche Abenteuer, die mit gesellschaftlicher Ächtung und Armut enden konnten. Die verwitwete Caroline Böhmer, die ein uneheliches Kind hatte, entging der gesellschaftlichen Ächtung durch die Heirat mit August Wilhelm Schlegel. Die unverheiratete Porträtmalerin Caroline Bardua, mit vielen Größen ihrer Zeit gut bekannt, lebte von ihrer Malerei, musste aber, weil in Berlin die Nachfrage nachließ, ihre Berliner Wohnung aufgeben<sup>13</sup> und zog mit ihrer Schwester zwischen 1827 und 1832 auf der Suche nach Aufträgen umher. Dabei kam sie auch nach Frankfurt am Main und blieb drei wohl ertragreiche Jahre lang. Anschließend konnten sie wieder nach Berlin gehen.



Abb. 1 Caroline Bardua: Maximiliane von Arnim, spätere Gräfin von Oriola, um 1840-43

Caroline Bardua erhielt ab 1839 von der Berliner Akademie der Künste eine jährliche Pension von 100 Talern, um die ihr Bruder bereits 1827 ersucht hatte. Heute finden sich im Romantikmuseum ihre Porträts der drei Töchter Bettine von Arnims.

Die zweite Charakteristik der historischen Romantik ist die besondere intellektuelle und ästhetische Suche der Romantiker und Romantikerinnen nach der Einheit der Welt.

### **2.2.2 Suche nach der Einheit der Welt durch Wiederverzauberung**

In den Augen der Romantiker und Romantikerinnen hatte die Aufklärung, d.h. die Ausrichtung allen Denkens und Handelns an der Vernunft, die Einheit der Welt zerrissen. Das Christentum hatte die Sonderstellung des Menschen in der Natur, seine Herrschaft über sie hervorgebracht. Dies wurde nun durch die Aufklärung verstärkt. So war es zu Gegensätzen zwischen Menschen und Natur, Verstand und Gefühl, Wissenschaft und Kunst gekommen. Magie und Wunder galten in der neuen aufgeklärten, von Rationalität geprägten Welt nichts mehr. Der Soziologe Max Weber nennt dies die „Entzauberung der Welt“.<sup>14</sup> Novalis und Friedrich Schlegel wollten diese einseitige aufklärerische Weltansicht verändern und die Gegensätze überwinden, indem sie sie auf eine höhere Ebene der Wahrnehmung hoben, von wo aus die Verbindungen wieder sichtbar werden. Novalis nannte diesen Vorgang Romantisieren. Heute wird dafür häufig der Begriff der Wiederverzauberung verwendet. Die Sehnsucht nach einer nicht entfremdeten Welt führte die Romantiker und Romantikerinnen zu Erinnerungen an alte Mythen, die die Welt noch als Ganze erfassten. Auf der gesellschaftlichen Ebene wird das Mittelalter zum Mythos, auf den zurückgegriffen wird, um die Zukunft zu gestalten. Die verlorene mytholo-

gische Einheit sollte zwar nicht real wiederhergestellt werden, es ging jedoch um unendliche Annäherung daran. Das Ideal konnte als Utopie fiktiv in der Poesie bzw. Kunst wiedererstanden und diese andere Wirklichkeit reflektieren.<sup>15</sup> Die Poesie ist das Mittel zur Verwandlung der Welt. Sie kann die Grenzen zwischen den Gegensätzen niederreißen und neue phantastische Verbindungen herstellen und dabei dem Gefühl wieder zum Recht verhelfen.

Die Poesie kann jedoch die Entfremdung, in der sich der Mensch befindet, nicht aufheben. Dieser Einsicht muss das Kunstwerk gerecht werden, indem es seine eigene Scheinhaftigkeit zur Schau stellt und sich selbst so ironisch hintertreibt.<sup>16</sup>

Man musste also bei der Suche nach dem Möglichen zugleich dessen Unmöglichkeit aufdecken. Kaum jemand hat die Suche nach dem Möglichen und zugleich Unmöglichen so poetisch-programmatisch ausgedrückt wie Joseph Freiherr von Eichendorff 1838 in dem berühmten Vierzeiler „Die Wünschelrute“: „Schläft ein Lied in allen Dingen, die da träumen fort und fort, und die Welt fängt an zu singen, triffst Du nur das Zauberwort.“ Es bleibt in der Schweben, ob das Zauberwort gefunden werden kann und die Welt neu und in ihrer Ursprünglichkeit erkannt werden kann. Diese Uneindeutigkeit oder Vagheit wird durch die Spannung zwischen dem Unmöglichen und dem Möglichen erzeugt. Aus ihr resultiert auch die Chance zu individuellen Lesarten bei der Lektüre wie beim Betrachten. Denn diese Überlegungen gelten auch für die frühe romantische Malerei. Bei den Rückenfiguren Caspar David Friedrichs sind wir geradezu aufgefordert, Landschaften mit unseren eigenen Augen zu sehen. Die Scheinhaftigkeit seiner Landschaftsbilder zeigt sich darin, dass die Natur nicht nachgeahmt wird, sondern dass die Landschaften gedanklich zusammengesetzt sind und symbolisch gelesen werden können.<sup>17</sup> Ein weniger bekanntes Beispiel ist das Bild „der

Watzmann“. Diese Landschaft gibt es so nicht. Sie ist eine gedankliche Konstruktion.

In der Romantik konnte man zum einen eine solche Landschaft ästhetisch genießen, weil sich das Empfinden gegenüber der Natur verändert hatte. Erst die neue Distanz, die die ästhetische Sichtweise geschaffen hatte, machte das Genießen und die seelische Berührung möglich.<sup>18</sup>



Abb. 2 Caspar David Friedrich: *Der Watzmann*, 1824/25

Man konnte von der rätselhaften Ferne, in die der Watzmann gerückt ist, beeindruckt sein und dies als ein furchterregendes Porträt eines gewaltigen Berges empfinden. Zum anderen konnte man auch die Symbolik erkennen. Es handelt sich bei diesem Bild wohl um die Poetisierung der Erdgeschichte bzw. des „Erdlebens“, wie Carl Gustav Carus<sup>19</sup> die damaligen wissenschaftlichen Erkenntnisse der Erdkunde nannte. Man sieht auf dem Bild drei unterschiedliche Felsformationen, die in einem zeitlichen Zusammenhang stehen: Der Watzmann hinten ist als das jüngste Kalkfelsenmassiv noch mit Eis bedeckt. In der Mitte ist der zum Vorgebirge des Watzmann gehörige Grünstein<sup>20</sup> und im Vordergrund eine im Harz befindliche Granitfelsformation (der Trudenstein) abgebildet. Letztere ist das älteste Ergebnis von Erdbeben und Verwitterung, wobei sich hier bereits pflanzliches Leben entwickelt hat. Es geht also um die Darstellung der Lebendigkeit der Erde bzw. der göttlichen

Schöpfung, um den Übergang des Anorganischen zum Organischen. Die romantischen Naturforscher, aber auch Novalis und Schlegel, gingen von der Erde als einem lebenden Organismus aus, zu dem auch das Anorganische gehörte.

Vor diesem Hintergrund versteht man, dass Friedrichs Bilder in unserer Zeit als gegenstandslos bezeichnet werden konnten.<sup>21</sup>

### 3. Zeit ohne Romantik

Ich betrachte im Folgenden die Zeit von 1945 bis heute. Die wichtigsten Gesichtspunkte sind dabei die Entwicklung des subjektiven Individualismus und die der Romantikforschung. Beide zusammen tragen dazu bei, dass die historische Romantik allmählich wieder gesellschaftsfähig wird. Dabei kristallisieren sich drei Perioden heraus: eine Zeit ohne Romantik, eine Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs und der Neubewertung der historischen Romantik und schließlich die Wende zum Kulturkapitalismus, wodurch neue Verbindungen zur Romantik hergestellt werden. Welche Brücken sich in den letzten 20 Jahren zwischen Gesellschaft und Romantik bildeten, wird zum Schluss erörtert.

Die Zeit nach 1945 war eine Zeit ohne Romantik in jedem Sinn. Die Politisierung der Romantik im Nationalsozialismus wirkte sich negativ auf den Ruf der historischen Romantik aus, obgleich diese als tradiertes Bildungsgut nach wie vor in den Schulen weitergeben wurde.

Es war eine Zeit, in der die Individualisierung, die sich an der allgemeinen Moral ausrichtete, die Gesellschaft dominierte und zum Erfolgsmodell des Subjekts und seiner Persönlichkeitsbildung wurde. Der amerikanische Soziologe David Riesman prägte 1956 dafür den Begriff des außengeleiteten Menschen, der seine Emotionen diszipliniert und sich mit seinen Bedürfnissen an den anderen ausrichtet. Alles vom Allgemei-

nen Abweichende wurde ins Private abdrängt. Künstler und Künstlerinnen waren Außenseiter in dieser Gesellschaft.

Kulturell dominierte in der Gesellschaft bis in die 1970er Jahre die sog. Klassische Moderne. Berthold Brechts „Glottz nicht so romantisch“,<sup>22</sup> kann man wohl als Kampfruf dieser Kunstrichtung begreifen, die sich vehement gegen alles Emphatische, insbesondere aber das Romantische und Historistische des 19. Jahrhunderts wandte und stattdessen die abstrakte, gegenstandslose Kunst förderte. Die Gefühle sprach diese Kunst wenig an, sie war etwas für den Verstand und für die Gebildeten.<sup>23</sup> Das Moderne wurde positiv bewertet und was sich davon unterschied, wurde als romantisch, d.h. nun als wirklichkeitsfremd diffamiert.<sup>24</sup>

Ernst Beutler (1885-1960), damals Direktor des Freien Deutschen Hochstifts (FDH), ließ sich vom negativen Ruf der Romantik im Nachkriegsdeutschland nicht abschrecken. Seit 1927 gab es im FDH die Idee, ein Romantik-Museum und Forschungszentrum zu errichten. In den fünfziger Jahren kaufte Beutler zwei Bilder von Caspar David Friedrich und kämpfte mit Erfolg um große Teile des Novalis-Nachlasses.<sup>25</sup> Damit bereitete er die Wiederentdeckung und Neuinterpretation der Romantik vor. Denn die Germanisten suchten nach Argumenten, die Romantik vom Makel des Nationalsozialismus zu befreien und gegen das Vorurteil anzukämpfen, die Romantik sei irrational, subjektiv und emotional. Um das zu erreichen, beschäftigte sich die Romantikforschung in den 60er Jahre vermehrt mit den nicht-literarischen Schriften der Frühromantiker Friedrich Schlegel und Novalis, wobei sich die historisch-kritische Gesamtausgabe von Novalis auf die im FDH vorhandenen Handschriften stützen konnte (seit 1965). 1969 startete das FDH selbst eine Gesamtausgabe der Werke Clemens Brentanos. Im Jahr 1969 hatte auch die Schriftstellerin Ingeborg Drewitz das tradierte Bild von Bettine von Arnim in einer neuen

Biographie mit Hilfe der im Freien Deutschen Hochstift vorhandenen Handschriften zurecht-rücken können. Damit sind nur drei Arbeiten hervorgehoben, die mitgeholfen haben, das Bild der entwerteten historischen Romantik durch neue Aspekte erheblich zu bereichern. Bei Novalis und Schlegel wurde die aufklärerische Seite bearbeitet, um der Romantik ihren schlechten Ruf zu nehmen<sup>26</sup> und den Anschluss an das Ausland wiederzufinden.<sup>27</sup> 1971 schrieb Benno von Wiese als Herausgeber des Sammelbandes „Deutsche Dichter der Romantik. Ihr Leben und Werk“ im Vorwort „Offensichtlich ist sowohl die Zeit der Verklärung wie der bloßen Anklage der Romantik vorüber,“ ohne jedoch den Ursachen dafür nachzugehen.<sup>28</sup>

Jetzt spätestens stellt sich die Frage: Wie kann man eigentlich entscheiden, ob die Romantik gesellschaftlich noch angeklagt und entwertet ist oder schon ihre Aufwertung stattfindet? Ich schlage vor, die Akzeptanz der Romantik in der Öffentlichkeit an großen Kunstausstellungen zum Thema zu messen. Im Bereich der Literatur lässt sich nichts vergleichbar Öffentliches finden. Kunstausstellungen können als Sensoren gedeutet werden, die mit der öffentlichen Vorstellung von Kunst den Bedürfnissen der Gesellschaft nach Aufklärung über sich selbst Rechnung tragen. Ob sie aber erfolgreich werden, hängt vom Interesse des Publikums ab. Wenn es also bedeutende Ausstellungen zur Romantik gibt, die ein großes Publikum und ein Medienecho finden, sind sie Indikatoren für ein öffentliches Interesse und zeugen von ihrer Aufwertung. Gibt es keine Ausstellung zur Romantik wie zwischen 1945 und 1973 in Deutschland, hat die Romantik keinen bzw. einen negativen Stellenwert in der Gesellschaft.

Für mich war es nun überraschend, dass die deutsche romantische Malerei zuerst in England rehabilitiert wurde. Unter der Schirmherrschaft des Europäischen Rates fand in der Londoner Tate Galerie 1959 eine große Ausstellung zur eu-

ropäischen Romantik u.a. mit Bildern deutscher Maler wie Caspar David Friedrich statt.<sup>29</sup> 1972 erfolgte wieder in der Tate Galerie erstmals eine Ausstellung nur mit Werken C.D. Friedrichs. Ein englischer Kunsthistoriker schrieb dazu: „Sie feierte zwar keinen besonderen Erfolg bei der Kritik, löste aber so etwas wie einen Kult in jenen Künstlerkreisen aus, in denen ein Bedürfnis herrschte, Alternativen zum Kanon der Moderne nachzugehen“.<sup>30</sup>



Abb. 3 Caspar David Friedrich: *Der Wanderer über dem Nebelmeer*, um 1818

Die erste öffentliche Wiederannäherung an C.D. Friedrich in Deutschland begann, als 1970 ein unsigniertes Gemälde ohne Datum von einer Stuttgarter Galerie dem gerade aus Österreich berufenen neuen Direktor der Hamburger Kunsthalle, Werner Hofmann, angeboten wurde, nachdem ein anderes Museum nicht zugegriffen hatte.

Dieses Bild war erstmals 1939 in einer Berliner Galerie ohne Herkunftsnachweis aufgetaucht und dann in wechselndem Privatbesitz gewesen.

Von dem Fälschungsverdacht wurde es durch ein Gutachten des Kunsthistorikers Ludwig Grote 1959 befreit. Heute ist es eine Ikone der Romantik.

Dass dieses Bild damals noch an den Nationalsozialismus erinnerte, zeigte der 24-jährige Anselm Kiefer, der sich in seiner Fotoserie „Besetzungen“ (1969) in der NS-Uniform seines Vaters u.a. auch so fotografieren ließ.

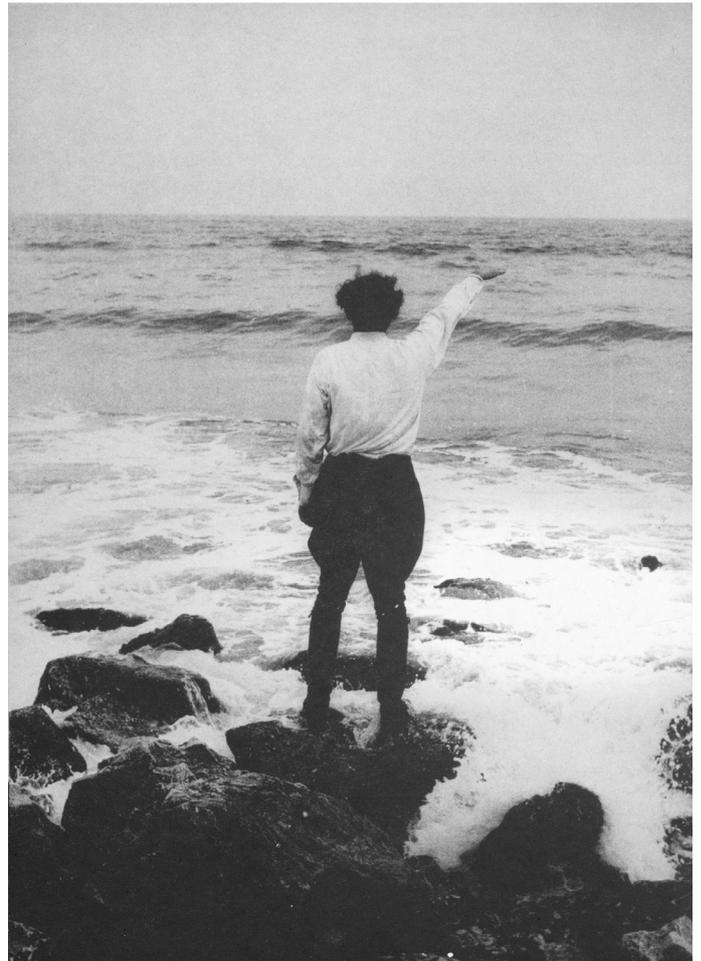


Abb. 3 Anselm Kiefer: *Besetzungen*, 1969

Aber als zum 200. Geburtstag Friedrichs 1974 nicht nur die Hamburger Kunsthalle eine Ausstellung mit seinen Werken machte, sondern auch die Dresdener Gemäldegalerie, besuchten sie in Dresden 260.000 Menschen, in Hamburg 218.910.<sup>31</sup> Das war für die damalige Zeit eine ungewöhnlich hohe Zahl an Museumsbesuchern. Diese Ausstellungen markierten den Wendepunkt von einer Zeit ohne Romantik zum Beginn der gesellschaftlichen Aufwertung der histori-

schen Romantik. Caspar David Friedrichs Gemälde hatten den Durchbruch geschafft.

#### 4. Gesellschaft im Umbruch und die Neubewertung der historischen Romantik 1974-95

Die neue Empfänglichkeit für die Romantik in Deutschland, die sich angesichts der Jubiläumsausstellungen 1974 in Ost und West zeigte, hatte aber nicht nur mit der Aufhebung des Bannes gegen die nationalsozialistisch belastete deutsche Romantik durch die Briten zu tun. Eine wesentliche Rolle spielte in Westdeutschland das Auseinanderbrechen der wirtschaftlich erfolgreichen Nachkriegsordnung seit Ende der 1960er Jahre. Die Möglichkeiten der industriellen Warenproduktion schienen – gemessen an Wachstum und Beschäftigung – erschöpft zu sein. Die stabilen sozialen Verhältnisse, gestützt durch permanentes wirtschaftliches Wachstum, gerieten allmählich ins Wanken. Die Individualisierung, die sich an den Anderen ausgerichtet hatte, wurde vor allem durch die neuen Bewegungen seit 1968 unterminiert. Sie waren von einem subjektiven Individualismus geprägt, durch den die Gefühls- und Erfahrungswelten der jungen Leute erheblich erweitert wurden. Neue Werte wurden in der Gesellschaft eingeklagt, die damals noch stark autoritäre und patriarchale Züge hatte. Protagonisten dieser Entwicklung waren in Westdeutschland die Studentenbewegung, etwas später die Alternativen, die Spon-tis, die Antiatomkraft- und Friedensbewegung, aus denen sich um 1979 die Partei der Grünen entwickelte, sowie die Zweite Frauenbewegung. Alle suchten nach anderen Werten als ihre Eltern sie verkörperten. Viele lebten in Wohn- und Arbeitsgemeinschaften mit freierer Sexualität sowie einer kapitalismuskritischen Haltung. Der konservative Politologe Richard Löwenthal nannte die Studentenbewegung 1970 noch einen

Rückfall in die Romantik<sup>32</sup> und bezog sich wegen der illusionären politischen Ziele der Studierenden auf die romantische Ideologie, die auch Thomas Mann angeprangert hatte. Diese Analogie trifft allerdings nur den kleinsten Teil der Bewegung und wird dem gesellschaftlichen Wandel, der durch sie angestoßen wurde, nicht gerecht. Während die RAF den Staat in Atem hielt, mischten sich viele sog. 68er aktiv ein, um in den jeweiligen beruflichen Feldern die eigenen politischen Überzeugungen in die Öffentlichkeit zu tragen. Am ehesten könnte man noch bei denen, die damals „ausstiegen“ und ihr Glück in ökologisch orientierten Landkommunen suchten, eine romantische Grundhaltung vermuten, Leben und Arbeiten zu vereinen.<sup>33</sup>

In der westdeutschen Linken wurde die historische Romantik als konservativ<sup>34</sup> angesehen, nur wenige beschäftigten sich mit ihr wissenschaftlich.<sup>35</sup> Viel bedeutsamer war das in den 1970er Jahren durch die Frauenbewegung ausgelöste biographische Interesse an den „emanzipierten“ Romantikerinnen. Schriftstellerinnen, feministische Historikerinnen und Germanistinnen hatten sich der Lebensläufe der emanzipierten Romantikerinnen bemächtigt: wie Bettine von Arnim,<sup>36</sup> Caroline von Günderode, Caroline Böhmer-Schlegel-Schelling,<sup>37</sup> Rahel Varnhagen,<sup>38</sup> Henriette Herz und Dorothea Veit-Schlegel. Dieses Interesse hält bis heute an. Mit diesen Arbeiten über die Romantikerinnen wurde auch für ein lesendes Publikum außerhalb der Romantikforschung ein neues Tor zur Romantik aufgestoßen.

In dieser Zeit bezogen sich auch zeitgenössische Schriftstellerinnen und Schriftsteller wieder auf die historische Romantik wie Ingeborg Bachmann mit der Erzählung „Undine geht“, Peter Handke, Christa und Gerhard Wolf, Peter Schneider u.a. Sucht man nach einem gemeinsamen Nenner für diese direkt auf die Romantik anspielende Literatur, so mag dies ein „Unbehagen an der Normalität“ sein.<sup>39</sup> Auch der Verlust

des Utopischen in Ost wie West wird als Ursache genannt. Insgesamt brachte man diesem neuen, gegen die gesellschaftlichen Trends der Zeit gerichteten Lebensgefühl Skepsis entgegen und bewertete es negativ, in dem man von einem „neuen Irrationalismus“<sup>40</sup> sprach. Zusammengefasst wird diese neue Stimmung in einem Artikel der Literaturwissenschaftlerin Hannelore Schlaffer in der F.A.Z. vom 19.5.1979 mit dem Titel „Aufzug der neuen Romantiker. Jenseits des Realitätsprinzips: über neue Tendenzen intellektueller Opposition“. Diese habe, so ist dort zu lesen, nicht nur in den 1970er Jahren die Aufklärung bekämpft. „Attackiert wurde und wird die Grundlage der modernen Welt, der wissenschaftliche Fortschritt, ja die Vernunft des homo sapiens, die als Unvernunft und lebensfeindlich entlarvt werden soll. (...) Im Film nahmen sich Werner Herzog, Wim Wenders, Rainer Werner Fassbinder u.a. des Themas an. Immer geht es um die Kritik der angeblich rationalistischen Herrschaft, die im Abendland alles spontane Leben, alles Individuelle, einer Logik unterwarf, die für Fantasie und Gefühl keinen Platz mehr lasse. Zu brechen sei der Logozentrismus des Denkens. Dazu würden als Mittel empfohlen: der Wahnsinn und die Droge, der Rückgriff auf alte Mythen und die Schaffung neuer, die Poesie alles dessen, was nicht normal ist und damit ein alternatives Leben wenigstens verheißt.“<sup>41</sup> Haben wir es mit einer neuen Romantik zu tun, fragt Schlaffer und bejaht dies.

Die bahnbrechende, neue positive Einschätzung der historischen Romantik ist hier noch nicht vorhanden. Diese eher negative Haltung zur Romantik, die das Antiaufklärerische betont, änderte sich grundlegend als die Postmoderne aus den USA und der Poststrukturalismus aus Frankreich zu uns kamen.

Die Postmoderne hatte sich in den USA in den 1960er Jahren in der Literaturwissenschaft, dann auch in der Kunst, der Architektur und der Philosophie entwickelt und bedeutete eine

grundlegende Öffnung des Denkens und Handelns. Denn statt wie in der Moderne, die bisher ein einheitliches Fortschrittsziels und eine Wahrheit verfolgte, setzte die Postmoderne auf die Gleichberechtigung der Vielfalt und Verschiedenheit. Damit begriff sie auch die Vergangenheit als eine Ressource zur Bewältigung der Gegenwart. Für Europa kann man den Beginn der Postmoderne im Jahr 1979 ansetzen, denn in diesem Jahr erschienen Francois Lyotards Buch „Das postmoderne Wissen“ und Hans Blumenbergs „Arbeit am Mythos“. Die Postmoderne wurde bald als Erweiterung bzw. Erneuerung der Moderne erkannt.<sup>42</sup>

In der Romantikforschung führt dies zu der Einsicht, dass die Romantik von ihrer einstigen Einordnung im 19. Jahrhundert als Gegenaufklärung nun zusammen mit der Aufklärung an den Beginn der Moderne zu rücken sei.<sup>43</sup> Die Romantikforschung wurde interdisziplinär (seit 1977), erlebte einen erheblichen Aufschwung und erkannte die Aktualität der Frühromantik<sup>44</sup>, denn Novalis und Friedrich Schlegel hatten Gesichtspunkte, die die Postmoderne propagierte, schon dargelegt. Sie hatten z.B. das Fragment als literarische Form gewählt, die das Unvollkommene und die Nicht-Fixierbarkeit der Wahrheit zum Ausdruck bringt.<sup>45</sup> Aber auch die Aufhebung der Grenzen zwischen den Wissenschaften und zwischen Wissenschaft und Kunst kennen wir von Friedrich Schlegels „progressiver Universalpoesie“ und von Novalis' „Poetisierung der Wissenschaften“, um nur einige Gemeinsamkeiten zwischen Postmoderne und Romantik zu nennen. Der Amsterdamer Literaturwissenschaftler John Neubauer bemerkte 1988 allerdings: Die Spannweite der Äußerungen von Novalis als Dichter der Hymnen der Nacht und als Bergwerksdirektor seien so groß, dass „jede politische, intellektuelle und literaturwissenschaftliche Welle der letzten 50 Jahre ein neues Bild von ihm zeichnen konnte.“<sup>46</sup>

In der Kunstgeschichte ging es in den 1980 Jah-

ren weniger um die Aktualität der historischen Romantik als um die Deutung zeitgenössischer Kunst vor dem Hintergrund der Romantik. Es ist vom „Geist“ der Romantik, ihrem „Nach“- oder „Fortlebens“ die Rede. Zwar hatte der Kunsthistoriker Klaus Lankheit schon 1951 über die Verbindung der gegenstandslosen Malerei Friedrichs zur modernen Malerei Franz Marcs publiziert, doch das blieb ohne Widerhall. Erst als der amerikanische Kunsthistoriker Robert Rosenblum 1975 eine alternative Deutung der Geschichte der modernen Kunst<sup>47</sup> vorschlug, die damals in Frankreich bei David, Delacroix und der weiteren Entwicklung in Paris begann, fand dies Beachtung. Er leitete nun den Beginn der Moderne von der Gegenstandslosigkeit der Bilder Caspar David Friedrichs her. Seine Erkenntnisse lagen später der großen englischen Ausstellung über den „Geist der Romantik in der deutschen Kunst 1790-1990“ zugrunde.

Sie stellte wieder einen Wendepunkt in der Interpretation und Bewertung der Romantik dar. Sie zeigte 200 Jahre deutsche Romantik in einer großen Ausstellung, die zuerst 1994 in Edinburgh, dann in London, danach 1995 in München im Haus der Kunst mit zusätzlichen deutschen Werken stattfand.<sup>48</sup>

Die Münchner Kuratoren waren Christoph Vitali und Hubert Gassner. Unter den Leihgebern waren neben zahlreichen Privatsammlern 96 Kunstinstitutionen, darunter auch das Freie Deutsche Hochstift. Das Neue war, dass ein „Geist der Romantik“ nun auch bei Künstlern gesehen wurde, die erst seit den 1960er Jahren hervortraten wie Gerhard Richter, Joseph Beuys, Georg Baselitz oder Sigmar Polke.

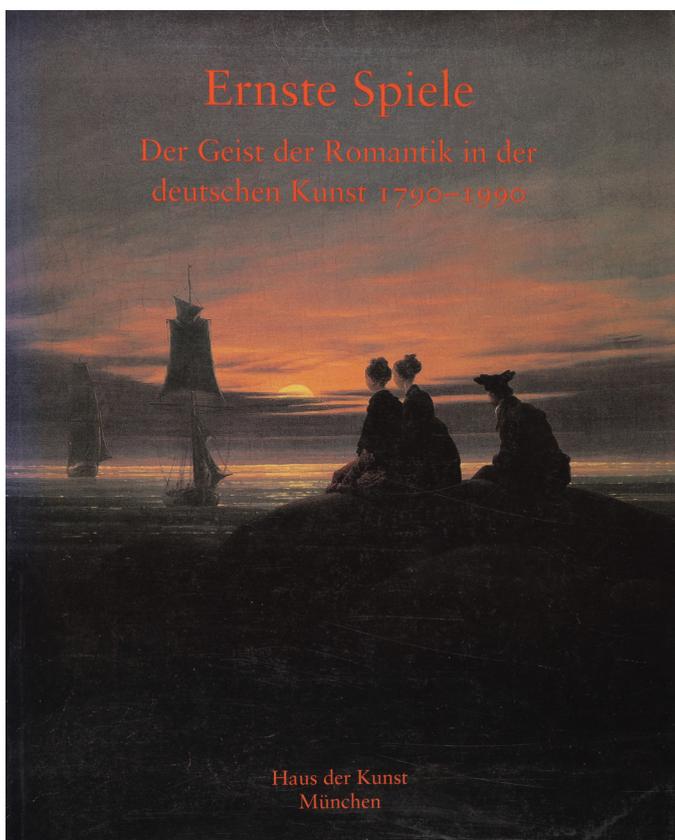


Abb. 4 Katalogumschlag zur Ausstellung „Ernstes Spiele. Der Geist der Romantik in der deutschen Kunst 1790-1990“ im Haus der Kunst, München



Abb. 5 Gerhard Richter: *Abendstimmung*, 1969

Die Realität wird in Richters Gemälde „Abendstimmung“ durch ein zeitgemäßes Medium gesehen, in dem ein Foto als Vorlage verwendet wird. Das Bild sei als Verführung durch delikate Sinnlichkeit und als Reflexion des bewussten Rückbezug auf die Romantik zu sehen, heißt es im Katalog.<sup>49</sup>

Joseph Beuys, der zunächst kunstgeschichtlich schwer einzuordnen war, wurde 1983 von Theodora Vischer die Ähnlichkeit mit der historischen Romantik im Bereich der Ästhetik und Naturwissenschaft nachgewiesen und zwar

bei Arbeiten, in denen er sich mit Energiequellen und Kräftezusammenhängen beschäftigte. Vischer erkannte dabei Beuys eigene Leistung in Differenz zur Romantik „in der Undogmatik und Unmittelbarkeit der Wirkkraft seines Werkes“. Die künstlerische Tätigkeit ist nicht mehr auf ein Werk ausgerichtet, sondern auf einen Prozess, der die Wirklichkeit verändert.<sup>50</sup> Alle können Künstler sein. Die Aktion „7000 Eichen. Stadtverwaltung statt Stadtverwaltung“ auf der Documenta 1982 machte dies u.a. deutlich.

Die große Ausstellung 1995 in München kann als Schlusspunkt der Phase der gesellschaftlichen Wiederentdeckung und Aufwertung der historischen Romantik gesehen werden, deren Spuren nun in unsere Zeit führen. Zwar gab die Ausstellung Anlass zu einer Debatte über Romantik und Nationalsozialismus in den Feuilletons, doch Der SPIEGEL stellt mit seinem Titelbild vom 8. Mai 1995, dem 50sten Jahrestag der Befreiung vom Nationalsozialismus klar: Der „Wanderer“ blickt auf eine „bewältigte Vergangenheit“ zurück.<sup>51</sup> Das war der Freispruch der Romantik von der Last der Vergangenheit.

## 5. Kulturkapitalismus und Kreativität: neue Verbindungen zur Romantik

Um 2000 machte Jeremy Rifkin, Ökonom und Berater von internationalen Organisationen und Unternehmen auf eine neue Entwicklung aufmerksam, die er Kulturkapitalismus nannte. Nachdem die Globalisierung und die Möglichkeiten der Digitalisierung zu neuen Hoffnungsträgern für weiteres Wachstum geworden waren, bedurfte es der Erfindung neuer Produkte. Innovationen erfordern Kreativität und Phantasie. Für ihre Förderung bot sich neben Bildung, Wissenschaft und Forschung vor allem die Kultur an, da sie Mittel für die Anregung der Phantasie besitzt. Nun suchte man das kreative Subjekt, das seine besonderen Eigenschaften zu entwickeln weiß und seine Phantasie und Kreativität in den Produktionsprozess einbringen kann. Aber nicht nur der hatte sich damit verändert, sondern auch der Bereich des Konsums. Zur Steigerung der Nachfrage setzte man in umfassenderer Weise als zuvor auf Ästhetik bzw. künstlerische Gestaltung. Das Neue ist, dass die Produktion für den Konsum eine kulturelle Produktion wird, in der Werte geschaffen werden, die die sinnliche Wahrnehmung und damit die Emotionen der Käufer der Waren zu steigern suchen. Die Waren werden zu „Erlebnissen“, wie der Soziologe Gerhard Schulze sagte, oder „Begehrenissen“, wie der Philosoph Gernot Böhme es ausdrückte oder wie Rifkin meinte, zu „gelebten Erfahrungen bzw. Erinnerungen“.<sup>52</sup> Denn Erlebnisse - ob gekauft oder nicht - können das eigene Leben reicher machen, Entwicklungen im Inneren in Gang setzen, Außeralltäglichkeit vermitteln und Erinnerungen verschaffen. Die Ästhetisierung geht von der Ware auf das Subjekt über. Am deutlichsten zeigt sich dies im Bereich der digitalen Ökonomie etwa dem Handy, wo das Subjekt Bilder und Zeichen selbst kreieren kann, sich also online selbst ästhetisch betätigt. Die im Lockdown gemachten Videos werden be-



Abb. 6 Titelbild der SPIEGEL-Ausgabe 19/1995

reits von Museen gesammelt.

Was sind nun die Konsequenzen für die Individualisierung? Die subjektive Individualisierung weitet sich aus. Sie nimmt einmal die Form der Selbstfindung an, die für die Romantik um 1800 typisch war. Es ist die Aufforderung, alle Anlagen und Eigenschaften, die in einem schlummern, zu entwickeln. Sehr viel häufiger aber findet sich die Individualisierung in Form der Selbsterfindung. Man sucht Sinnstiftung als Anerkennung durch andere und bemüht sich deshalb um die „Inszenierung der eigenen Einzigartigkeit“.<sup>53</sup> Eine Konfrontation als Außenseiter mit dem Mainstream der Gesellschaft wie um 1800 gibt es nicht mehr, vielmehr sucht sich jetzt jeder und jede den eigenen Weg in die Gesellschaft hinein. Typisch ist heute, dass sich das Leistungsprinzip mit der Suche nach Einzigartigkeit verbindet.<sup>54</sup> Das heißt u.a., wenn romantische, außeralltägliche Erlebnisse gesucht werden, werden sie strategisch in den Alltag eingebaut. Sie werden Teil der rationalen Lebensführung. Jede und jeder kann nun romantische Erlebnisse genießen, wenn es gelingt, in diese besondere außeralltägliche Stimmung zu kommen. Kommerzielle Angebote gibt es reichlich, z.B. in der Abenteuer- und Erlebnistouristik, bei Partnervermittlungen und der Unterhaltungsindustrie.

Die Umgestaltung der großen Städte und ihrer Museen zu Erlebniswelten lässt sich überall nachvollziehen, auch in Frankfurt. Statt der Förderung der Bildung steht in den Museen nun die Förderung der Phantasie und Kreativität im Fokus. Der Kunstkritiker Wolfgang Ullrich nannte Museen deshalb 2016 „Kreativitätsagenturen“.<sup>55</sup> So entsteht allmählich eine Kultur- und Kreativindustrie, zu deren Kern Beratung, Informationstechnologie, Design, Werbung, Tourismus, Unterhaltungsindustrie, darunter Software- und Spiele, dann Theater und Museen sowie Forschung und Entwicklung gehören. Zwischen 2006 und 2019 hat sich Zahl der Erwerbstätigen in diesem Bereich in Deutschland fast verdop-

pelt.

Erwerbstätige	davon sozialversicherungspflichtige	Bruttowertschöpfung
2006 <sup>56</sup> 938.000,	719.000	61 Mrd. Euro
2019 <sup>57</sup> 1.835.278,	976.977	106,4 Mrd. Euro

*Eigene Zusammenstellung*

Die Kultur- und Kreativindustrie lag 2019 in der Bruttowertschöpfung vor den Finanzdienstleistern, der Chemieindustrie und der Energieversorgung und fast gleichauf mit der Maschinenbauindustrie. In diesem neuen kreativen Milieu wird nun das Romantische auch auf das Geschäftsleben zurechtgeschnitten. 2015 erscheint das Buch „Business Romantiker. Von der Sehnsucht nach einem anderen Wirtschaftsleben“ von Tim Leberecht, einem Berater, der im Anschluss an dieses Buch auch die Business Romantik Society gründete. Es geht darum, „Zauber, Begeisterung und Sinnhaftigkeit in das Geschäftsleben zu tragen“.<sup>58</sup>

Eine Frankfurter Ausstellung, die Max Hollein und Martina Weinhart 2005 in der Schirn kuratierten, brachte zu Bewusstsein, dass es längst immer mehr Künstler und Künstlerinnen gab, die sich auf die historische Romantik bezogen. Die Ausstellung hieß „Wunschbilder. Neue Romantik in der Kunst der Gegenwart.“ Unter den 13 Künstler und Künstlerinnen, die mehrheitlich aus dem englischen Sprachraum kamen, wird dies am deutlichsten bei einem der Bilder des gebürtigen Schotten Peter Doig (geb.1959). Er war in Kanada aufgewachsen und lebte damals in London und Trinidad.

Es heißt „Figure in Mountain Landscape“ (1999). Dieses Bild spiegelt – zumindest aus deutscher Sicht – seine Auseinandersetzung mit Caspar David Friedrich, die ins Heutige weist. Die Rückenfigur (des Wanderers) ist hier nun der zeitgenössische Maler, der sich mit der Natur auseinandersetzt. Dabei steht er aber nicht wie der



Abb. 8 Peter Doig: *Figure in Mountain Landscape*, 1999

Wanderer in einer erhöhten Position mit dem Blick über sie hinaus, sondern der imposanten Natur gegenüber und zugleich mittendrin. Man kann wohl annehmen, dass diese veränderte Haltung des Malers auf ein neues Verhältnis zur Natur (hier der kanadischen Berge) und ihrer Darstellung hinweist. Kann man nun Doig als Maler einer neuen Romantik bezeichnen? Kaum, denn die Romantik ist nicht der einzige historische Bezug seiner Malerei. Aber diese und andere seiner Bilder erzeugen eine magische Atmosphäre. Daher wird Doig international als magischer Realist bezeichnet.

Auch die meisten deutschen Maler und Malerinnen, die unter dem Stichwort „neue Romantik“ subsumiert wurden, mochten dieses Etikett nicht auf sich angewandt wissen, schreibt der Kunstkritiker Saehrendt 2013. Noch schwingt darin Irrationalismus mit.

In der Literaturwissenschaft wurde erst 2019 in Jena von Annika Bartsch eine Arbeit fertiggestellt, die die „Reaktualisierung“ der Romantik

in Romanen um 2000 untersuchte. Das Ergebnis ist ähnlich wie in der Kunst. Mal bezieht man sich bewusst auf die Romantik, mal nicht. Es ergibt sich weder in der zeitgenössischen Malerei noch in der Literatur ein einheitliches Bild oder gar eine gemeinsame Programmatik.

Was aber ist heute mit dem Korpus der historischen Romantik selbst? Haben sich neue Brücken zwischen der Gesellschaft, die einen kreativen Individualismus fördert, und der historischen Romantik gebildet? Wird an das weitgehend verlorene Wissen der historischen Romantik wiedererinnert? Fließt das in der Romantikforschung Erarbeitete in die Gesellschaft zurück?

## 6. Brücken von der Gesellschaft zur historischen Romantik

Ich sehe drei Arten solcher Brücken:

1. Die institutionalisierte Form der Romantikmuseen,
2. die sich am Markt orientierende populärwissenschaftliche Literatur, die die historische Romantik erläutert und
3. die Problematik unserer Naturressourcen verbrauchenden und auf Steigerung des Wirtschaftswachstums gerichteten Lebensweise. Sie lässt wieder zurückblicken auf in der Romantik gefundene ganzheitlichen Ansätze, auf ein anderes Naturverhältnis sowie auf Poesie bzw. Kunst als Mittel zur Verwandlung der Welt.

Die ersten Romantikmuseen wurden noch in der DDR gegründet, in Dresden 1981, in Jena 1982; dort wird zurzeit renoviert und neu konzipiert. Das Marburger Haus der Romantik wurde 1998 gegründet und hat seit 2015 eine neue Dauer Ausstellung. Das Romanticum in Koblenz ist 2013 eröffnet worden.

Das Romantikmuseum in Coswig an der Elbe in Sachsen-Anhalt eröffnete 2014. Es ist der Erinnerung an die Malerin Caroline Bardua und

ihren Freundeskreis gewidmet, zu dem u.a. Goethe, Caspar David Friedrich und Bettine von Arnim mit ihren Töchtern gehörte, die sie alle porträtierte.

Die Zunahme von Erinnerungsorten seit 2000 von privater Seite stellen auch Bohnenkamp, Bunzel und Ilbrig fest.<sup>59</sup>

Während diese und andere Erinnerungsorte an die jeweilige lokale Romantiktradition erinnern und an historischen oder anderen Orten untergebracht sind, hat das Romantikmuseum in Frankfurt, von dem 2009 in der Öffentlichkeit noch als Literaturlabor die Rede war<sup>60</sup>, einen Neubau, der sich in erzählender Weise auf die Romantik einlässt. Die Legitimation des Deutschen Romantik-Museums ist nicht der lokale Bezug, sondern der vom FDH gesammelte Bestand.<sup>61</sup> Das Innere spiegelt den Stand der Romantikforschung, die heute die deutsche Romantik als Teil der europäischen Romantik begreift und längst auch in Goethes Spätwerk Romantisches entdeckt hat. Das Innere und das Äußere des Museums bilden eine Einheit, so dass das Romantische nun auch durch seine Architektur in den öffentlichen Raum der Stadt ausstrahlt. Ob es ein heterotoper Ort (Foucault) wird, der nicht nur eine physisch-materielle, sondern auch seine diskursive Seite entfalten kann, mit der der umgebende Stadtraum in Frage gestellt und zugleich bereichert wird, ist abzuwarten.

Eine ebenfalls wichtige Vermittlungsfunktion haben populärwissenschaftliche Bücher, die einen Überblick über die historische Romantik geben. Denken wir in Kategorien von Angebot und Nachfrage, so hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten die Empfänglichkeit für die historische Romantik gesteigert, was Autoren und Verlage erkannt und entsprechende Angebote vorgelegt haben. Populärwissenschaftliche Aufklärung über die Romantik geben folgende Autoren. Aus philosophischer Sicht: Rüdiger Safranski: Romantik. Eine deutsche Affäre (2007). Es ist 2018 in 7. Auflage erschienen. Seit 2010

wurden an der Universität Jena Romantikforschungsprojekte gefördert. Nun liegen aus Jena zwei neue gut verständlich geschriebene Überblicks vor: Dirk von Petersdorff „Romantik. Eine Einführung“ (2020) und Dieter Matuschek „Der gedichtete Himmel. Eine Geschichte der Romantik“ (2021). Aber es werden von Gisela Mettele und Sandra Kerschbaumer auch Fragen einer „romantischen Urbanität“ (2020) diskutiert. Die Überblicksliteratur wird 2016, 2017 und 2018 durch Neuauflagen von Ricarda Huchs immer noch lesenswertem Buch „Aufstieg, Blüte und Untergang der Romantik“ von 1899 und 1904 bereichert. Sie ging ausführlich auf die Aspekte der romantischen Naturforschung, Medizin und Theologie ein.

Der poetische Kern der Romantik sind die Gedichte. Auch hier gibt es eine gewisse Häufung. Der Katalog der Senckenberg Bibliothek in Frankfurt zeigt, dass zwischen 2008 und 2013, sechs neue Sammelbände mit Gedichten verschiedener deutscher Autoren und Autorinnen der Romantik aufgenommen wurden, während es zwischen 1945 und 2007 insgesamt nur vier Sammelbände waren.

Eine spezielle Hinführung der Leser und Leserinnen an romantische Texte bietet die „Handliche Bibliothek der Romantik“ des Berliner Sezessionsverlages. Er ließ seit 2019 inzwischen sechs Bände mit romantischen Texten zu verschiedenen Themen zusammenstellen. „Gespenster“, „Tiere“ oder „Stadt“ heißen die Titel. Alles dies zeigt, dass die Romantik stärker in das öffentliche Bewusstsein gerückt ist und dies auf eine Wiederbelebung der Erinnerung an die historische Romantik oder deren Neuentdeckung bei der Leserschaft hinauslaufen kann.

Aber es gibt auch eine ganz aktuelle, in unserem Lebensalltag verankerte Brücke zur historischen Romantik. Sie ist dem Klimawandel und dem Artensterben zu verdanken. Damit gerät erstens der ganzheitliche Ansatz der romantischen Naturwissenschaften von der organischen Einheit

der Welt in Erinnerung. Zweitens wird ein nicht-herrschaftliches Verhältnis zwischen Menschen und Natur aktuell. Heinrich von Ofterdingen hörte sogar von alten Zeiten reden: „wie da die Tiere und Bäume und Felsen mit den Menschen gesprochen hätten“<sup>62</sup> und drittens wird an die Wiederverzauberung durch die Kunst erinnert. Dazu nun einige Eindrücke aus der letzten Zeit. An die romantische Naturforschung und an Alexander von Humboldt erinnerte 2020-2022 eine Ausstellung des Zentralinstituts für Kunst und Medien (ZKM) in Karlsruhe „Kritische Zonen“, die von Bruno Latour und Peter Weibel 2020 geplant und zu der ein Katalog veröffentlicht wurde. Die romantischen Naturforscher wollten die Einheit der Welt als Ganzes erfassen und lehnte deshalb die Trennung der Wissenschaften in einzelne Gegenstandsbereiche ab. Sie wurden von den analytischen Wissenschaften schon ab 1830 überholt. Alexander von Humboldt (1769 – 1859) führte in seinem großen Werk „Der Kosmos“ die verschiedenen Wissenschaften, mit denen er sich beschäftigte, die Astronomie, Geologie, Biologie, Chemie etc. noch zu einem Ganzen zusammen, das er Kosmos nannte (Vorrede zum ersten Band des Kosmos 1844). Auch dieses Konzept veraltete noch zu Lebzeiten Humboldts. Heute allerdings sind die seit 200 Jahren in zahlreiche Disziplinen aufgespaltenen Naturwissenschaften zu Problemlösungen vereint und damit in der Lage, nicht nur viele Gemeinsamkeiten zwischen Menschen, Tieren und Pflanzen festzustellen, sondern auch die Erde wieder als eine Ganzheit zu denken. Den Anfang machte 1972 „Gaia“.<sup>63</sup> Ein neueres Konzept der Lebenssphäre von Tieren, Menschen und Pflanzen ist das der „Kritische Zone“, mit der sich die Karlsruher Ausstellung beschäftigt. Es handelt sich um eine dünne Schicht zwischen der Oberfläche des Gesteins und der Spitze der Vegetation. In diesem Konzept geht es um biochemische Zyklen, in denen lebende Organismen, darunter Menschen, agieren.<sup>64</sup> Die häufige Bezugnahme auf die ro-

mantische Naturforschung und Alexander von Humboldts Vorstellung von der Welt als Kosmos hatten im ZKM Katalog die Funktion der Erinnerung an diese verschüttete Dimension ganzheitlichen Denkens über das Zusammenspiel von Menschen, Tieren und Pflanzen.

Unser Bewusstsein wird heute auf vielerlei Weise für solche Zusammenhänge sensibilisiert, die auf ein neues Verhältnis des Menschen zur Natur hinarbeiten. Im Palmengarten war gerade eine Installation der Hochschule für Gestaltung in Offenbach zu besichtigen, die die Reaktionen von Pflanzen auf den Menschen durch Töne und Leuchtsignale sichtbar machte. Wie die Wiederverzauberung bzw. das Romantisieren als Mittel eingesetzt wird, um zu einem nicht-herrschaftlichen Verhältnis mit der Natur zukommen, möchte ich zum Schluss an zwei unterschiedlichen Beispielen deutlich machen.

Im Ober-Harz wurde ein Waldmythenpfad eingerichtet, der offenbar der Vorbereitung auf die mögliche Begegnung mit Wölfen dienen soll. Die Künstlergruppe LandArt/Hannover hat ihn gestaltet.



Abb. 9 Tafel zum Naturmythenpfad des Nationalparks Harz

Es heißt auf der Tafel des Nationalparks Harz: „Unser modernes wissenschaftliches Weltbild ersetzt die alten Mythen nur teilweise. So beeinflussen sie neben allem Wissen über die Natur

und ihre Zusammenhänge noch heute unsere Sensibilität für ihre Schönheit, ihre Kraft und ihre Verletzlichkeit. Nur so gelangen wir zu einem verantwortungsvollen Umgang mit ihr, zu einem Miteinander von Menschen und Natur.“

Einen anderen Weg wählte die Schriftstellerin Marion Poschmann. Sie schreibt in ihrem Essay „Laubwerk“, der im Juni 2021 von der Frankfurter Crespo Foundation im Rahmen ihres Literaturwettbewerbs „Wortmeldungen“ ausgezeichnet wurde: „Wenn wir die Natur bewahren und eine ökologische Katastrophe verhindern wollen, ist eine neue Romantisierung der Welt, eine poetische Naturwahrnehmung unumgänglich [...] Die Kunst kann mit den ihr genuinen Mitteln zwei komplementäre Erkenntnisbewegungen zum Klimadiskurs beitragen: Sie kann die scheinbare Selbstgenügsamkeit des Ichs aufbrechen, das sich unbetroffen fühlt, weil es seine grundsätzliche Verbundenheit leugnet, und sie kann den (nichtpekuniären) Wert der schwindenden Lebensräume, der verschwindenden Arten vor Augen führen.“<sup>65</sup> Die Wiederverzauberung wird heute, so kann man resümieren, in den Dienst unserer Sensibilisierung für ein neues Naturverhältnis gestellt. Damit bleiben wir im Bereich der Aufklärung. Die Wiederverzauberung wird zu einem Beschleunigungsmoment des Möglichen im Unmöglichen. Zwar werden wir die mythische Zeit nicht erleben, von der Heinrich von Ofterdingen hörte, wo Tiere, Bäume und Felsen mit den Menschen sprachen. Aber vielleicht können wir bald mit ihm sagen: „Mir ist gerade so, [...] als könnte ich es ihnen ansehen, was sie mir sagen wollten.“<sup>66</sup>

## Anmerkungen

1 Thomas Mann hielt 1930 einen öffentlichen Vortrag in Berlin mit dem Titel „Appell an die Vernunft“. Gerade waren bei den Reichstagswahlen die Nationalsozialisten mit 18,2% die zweitstärkste Reichstagsfraktion geworden. Er befasste sich mit dem Zusammenhang des „radikalen Nationalismus ... mit solchen Ideen einer romantisierenden Philosophie“. „Dazu gehört eine gewisse Philologen-Ideologie, Germanisten-Romantik und Nordgläubigkeit aus akademisch-professoraler Sphäre, die in einem Idiom von mystischem Biedersinn und verstiegener Abgeschmacktheit mit Vokabeln wie rassisch, völkisch, bündisch, heldisch auf die Deutschen von 1930 einredet und der Bewegung ein Ingredienz von Bildungsbarbarei hinzufügt, gefährlicher und weltentfremdeter, die Gehirne noch ärger verschwemmend und verklebend als die Weltfremdheit und politische Romantik, die uns in den Krieg geführt haben.“ Thomas Mann: Essays Bd. 3, 1994 S.267.

2 Ebd. Essays Bd. 5, 1994 S. 279.

3 Gertrud Cegl-Kaufmann: Mythos Rhein. Vom romantischen Traum zur politischen Instrumentalisierung, in: Wolfgang Bunzel/ Michael Hohmann/ Hans Sarkowicz (Hrsg.): Romantik an Rhein und Main. Eine Topographie, 2014 S. 70.

4 Thomas Mann selbst hatte in den „Betrachtungen eines Unpolitischen“ von 1918 noch den Ersten Weltkrieg gerechtfertigt.

5 So berichtete Ingeborg Nordmann: Erfahrungen in einem Land, das die Realität verloren hat, in: Hannah Arendt 1993 S. 93.

6 Zuletzt (am 14.12.2021) David Kasperek: Überbordende Angemessenheit, in eMagazin marlowes Stuttgart. <https://www.marlowes.de/ueberbordende-angemessenheit/> abgerufen am 16.12.2021.

7 Raymond Immerwahr 1972 S. 197.

8 Wilhelm Heinrich Wackenroder: Sämtliche Werke und Briefe Bd. 2, 1991 S. 153.

9 Lothar Pikulik 1992 S. 75 f., dazu auch Immerwahr 1972 S. 79 ff.

10 Georg Simmel 1917 S. 101.

11 Zitiert nach Rüdiger Safranski: E.T.A. Hoffmann. Das Leben eines skeptischen Phantasten, München/Wien: Hanser 1984, S. 60, Brief vom 12.12.1794.

12 Novalis: Glauben und Liebe, Werke Bd. 2 1978 S. 303.

13 Als der Bruder Louis, mit dem die Schwestern Bardua bisher die Wohnung geteilt hatten, heiraten will, schreibt die Schwester Wilhelmine in ihr Tagebuch: „Werden wir uns ohne Louis' Beirag zum Haushalt hier halten können? Wir haben ja jetzt die kleine Erbschaft vom Onkel, aber schließlich beruht unsere ganze Existenz doch auf den ungewissen Porträtbestellungen. Caroline spricht schon davon, dass sie sich auswärts, in Bremen, in Heidelberg oder am Rhein werde Arbeit suchen müssen. Zwar hat Louis schon an den Minister Altenstein geschrieben, um für Caroline eine jährliche kleine Pension zu erwirken, und Hufeland, der das Gesuch selbst dem Minister übergeben

hat, hat sich erboten im Falle einer abschlägigen Antwort damit unmittelbar an den König zu gehen – ‚da wird es schon flutschen‘, sagte er.“ Eintrag vom 27.1.1827 S. 104. Erst 1839 nach einer neuen Intervention des Bruders erhielt sie dann jährlich 100 Thaler von der Akademie, ein Drittel eines Gehaltes, das an der Akademie vakant geworden war. Eintrag vom 4.12.1839 S. 158, in: Wilhelmine Bardua: Die Schwestern Bardua.

14 Max Weber: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre, darin: Wissenschaft als Beruf 1919: 612, aber ganz ähnlich Novalis: Die Christenheit oder Europa, in: Novalis, Schriften Bd. 1 hrsg. von Ludwig Tieck/Friedrich Schlegel, S. 187-208, hier S. 199/200: „Die Mitglieder waren rastlos beschäftigt, die Natur, den Erdboden, die menschlichen Seelen und die Wissenschaften von der Poesie zu säubern – jede Spur des Heiligen zu vertilgen, das Andenken an alle erhebenden Vorfälle und Menschen durch Sarkasmus zu verleiden, und die Welt alles bunten Schmucks zu entkleiden. Das Licht war wegen seines mathematischen Gehorsams und seiner Frechheit ihr Liebling geworden. Sie freuten sich, dass es sich eher zerbrechen ließ, als dass es mit Farben gespielt hätte, und so benannten sie nach ihm ihr großes Geschäft, Aufklärung. In Deutschland betrieb man dieses Geschäft gründlicher, man reformierte das Erziehungswesen, man suchte der alten Religion einen neuern vernünftigen, gemeinern Sinn zu geben, in dem man alles Wunderbare und Geheimnisvolle sorgfältig von ihr abwusch.“

15 Für die Poesie bzw. Kunstauffassung der Romantiker\*innen ist zwar der Einfluss Schillers bedeutsam, aber ihnen geht es „nicht um die wohltätige harmonische Stimmung [...], in welche wir uns von dem Dichter versetzt sehen wollen“, wie Schiller schreibt. Friedrich Schiller: Über Bürgers Gedichte. In: Ute Dettmar, Thomas Küpper S. 82. Die Poesie sei vielmehr „Gemüths-erregungskunst“, heißt es bei Novalis. (Fragmente und Studien II, Werke Bd. 2, 1978 S. 801) Es ging um die ganze Skala positiver und negativer Empfindungen.

16 Friedrich Schlegel: „Jedes Kunstwerk [...] muß die Kunst merken lassen.“ In: Friedrich Schlegel. Literary Notebooks, hrsg. von Hans Eichner, 1957 §80 S. 23.

17 In der Landschaftsmalerei Friedrichs geht es nicht um Naturnachahmung, sondern um den Ausdruck der inneren Wahrheit, die der Künstler in sich sieht. Friedrichs Gemälden liegen einzelne Skizzen nach der Natur zugrunde, sie sind aber erst im Atelier zu Landschaften zusammengesetzt worden, denn „Der Maler soll nicht bloss malen, was er vor sich sieht, sondern auch, was er in sich sieht. Sieht er aber nichts in sich, so unterlasse er auch zu malen, was er vor sich sieht.“ Caspar David Friedrich: Erkenntnisse S. 193.

18 Lothar Pikulik, 1992 S. 31 f.

19 Carl Gustav Carus schrieb in den „Zwölf Briefe über das Erdleben“, die im Kreis seiner Freunde zirkulierten, lange bevor er sie veröffentlichte: „Mögen sie [...] Dir anschaulicher machen, was ich mit der lebendigen Auffassung einer genauern Physiognomik der Gebirge oder einzelner Gebirgsarten und Felsen im Sinne hatte; nämlich die Ahnung von der Geschichte eines Berges und eines Felsens aus der Eigentümlichkeit seiner Zeichnung, Zerklüftung und Färbung.“ (Hervorhebung im Text) S. 155.

- 20 Das Leben dieses Berges brachte sich am 17.7.2021 in Erinnerung, als sich nach heftigem Regen der Berg wie ein Schwamm vollgesogen hatte. "Irgendwann geriet dann etwas ins Rutschen, ein etwa 70 Meter langer Riss im Berg tat sich auf, ein gewaltiger Murenabgang polterte ins Tal. An der Brücke über dem Klingenbach staute sich das Geröll, die Wassermassen ... schossen hinab in der Bahn, rissen ganze Bäume mit." Die Bobbahn am Königssee wurde ganz zerstört. Thomas Gröbner: Stille in Kurve 14, in: SZ vom 30./31.10 /1.11 2021, S. 35.
- 21 Lankheit 1951, Rosenblum 1975.
- 22 Schilder mit dieser Aufschrift waren 1917 in den Münchner Kammerspielen bei der Aufführung von „Trommeln in der Nacht“ neben der Bühne angebracht.
- 23 Gegen die Massenkultur wurde die Authentizität ins Spiel gebracht und die echte Kunst gegen den Kitsch, der gute gegen den schlechten Geschmack abgegrenzt.
- 24 Als es in Frankfurt gleich nach Kriegsende um den Wiederaufbau des Goethehauses und um die zerstörte Altstadt ging, wurde in den Diskussionen das Wort „Romantik“ nur abwertend im Sinne von wirklichkeitsfremd benutzt. (Hansert S. 210 und 234) Eine öffentliche positive Erinnerung an die Romantik im Alltag gab es aber doch. Die nichtzerstörten (oder wie Rothenburg sofort wieder aufgebauten) kleineren Städte zwischen Würzburg und Füssen mit mittelalterlichem Stadtkern schlossen sich 1950 zur Romantischen Straße zusammen, um wieder Anschluss an den Tourismus aus dem Ausland zu erhalten, der zunächst von den Angehörigen der hier stationierten US-Soldaten ausging. Für diese bot die Romantische Straße denn auch ein Gegenbild zu ihren eigenen Städten wie zu den vielen zerbombten deutschen Städten.
- 25 Behrens, 1985 S. 55 f. u. 60 ff.
- 26 Auch wurden die Zugangshürden zur Romantikrezeption thematisiert, die von der Romantik als nationaler Ideologie ausgingen. Der Germanist Eberhard Lämmert benannte die Hindernisse zu Eichendorffs Dichtung, die sich die Deutschen selbst dadurch geschaffen haben, „dass in ihrer Sprache die poetischen Zeichenwörter Eichendorffs unvermittelt mit den pragmatischen Vokabeln Wald, Heimatland, Volk identisch wurden, ..., die erst behutsam wieder abzutragen sind, ehe ihre Einfachheit nicht bloß als gedankliche Schlichte, sondern als ein Gedenkspiel von besonders klaren Konturen erkannt werden kann.“ (1967) In: Peter 1980 S. 205.
- 27 Stockinger 2009 S. 34.
- 28 Peter 1980 S. 21.
- 29 In der Ausstellung 1959 in London war erstmals ein bis dahin der Öffentlichkeit unbekanntes Gemälde zu sehen, dass Caspar David Friedrich zugeschrieben wurde. Die Expertise von 1959 von Ludwig Grote, dem früheren Direktor der Dresdner Gemäldegalerie und damaligen Chef des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg erklärte es zum Original. Seine Entstehung wurde auf 1817/18 geschätzt. Grote betitelte es damals auch.
- 30 William Vaughan: Die deutsche Romantik im Ausland – eine englische Sicht, in: Christoph Vitali (Hrsg.) S. 29.
- 31 Für Hamburg: Leppin 1993, Für Dresden: <https://de.wikipedia.org/wiki/Caspar-David-Friedrich> abgerufen 20.1. 2021.
- 32 Richard Löwenthal 1970.
- 33 Christoph Hennig 1989.
- 34 In der Zeitschrift Argument hatte es 1973 über Bücher, die über die Novalis veröffentlicht wurden, geheißen: Novalis vertrete „die reaktionärste Position unter diesen an Reaktionären nicht armen Bewegung“ (Argument 66, 1973, S. 553).
- 35 Huber 1978, Dischner/ Faber (Hrsg.) 1979.
- 36 Drewitz 1968, Dischner 1977, Christa Wolf in: Arnim, Bettina von: Die Günderode. Mit einem Essay von Christa Wolf, Leipzig: Insel 1984.
- 37 Mangold 1973, Kleßmann 1975, Dischner 1979 (2011).
- 38 U.a. Hannah Arendt 1974 (2021).
- 39 Pikulik 1979.
- 40 Klaus Peter 1982 S. 271.
- 41 Hannelore Schlaffer in der FAZ vom 19.5.1979, S. 25, zitiert nach Peter 1982: 271/2.
- 42 Wolfgang Welsch, Unsere postmoderne Moderne, Weinheim: VCH Acta humaniora 1988, 2. Aufl.
- 43 Hier nur ein paar Schlagwörter, die sich mit Postmoderne und Poststrukturalismus verbinden: Sinnoffenheit, Wertschätzung der Vergangenheit, des Fragmentarischen, Unabgeschlossenen, gleichberechtigte Anerkennung der Vielfalt und Verschiedenheit, Diskurstheorie, Dekonstruktion statt Hermeneutik (Sinnverstehen).
- 44 Behler/ Hörisch 1987, Klaus Detlev Müller u.a. 1988.
- 45 Johannes Weiß, 2015 S. 294.
- 46 John Neubauer, 1988 S. 207.
- 47 Robert Rosenblum 1975, dt. 1981.
- 48 Hier hieß sie „Ernste Spiele. Der Geist der Romantik in der deutschen Kunst.“ Die Münchner Kuratoren waren Christoph Vitali und Hugo Gassner.
- 49 Hubertus Butin: Die unromantische Romantik Gerhard Richters, in: Vitali (Hrsg.) 1995 S. 456.
- 50 Beuys meinte 1972, dass die Zeit zu abstrakten Begriffen erziehe und die meisten Menschen glauben Kunst verstandesmäßig begreifen zu müssen – die Erlebnisorgane sind vielen also schon abgestorben.“ Vischer 1983 S. 7. Deshalb ging es ihm um Einfühlung, die die Grenzen rationalen Denkens erweitern sollte.
- 51 Vgl. J. Nakama 2004 S. 173 f.
- 52 Gerhard Schulze: Erlebnisgesellschaft, Gernot Böhme: Ästhetischer Kapitalismus, Jeremy Rifkin: Access.
- 53 Undine Eberlein 2000 S. 27.
- 54 Undine Eberlein 2000, Andreas Reckwitz 2006.
- 55 Wolfgang Ullrich 2016 S. 94.
- 56 BM für Wirtschaft und Technologie (Hrsg.): Gesamtwirtschaftliche Perspektiven der Kultur- und Kreativwirtschaft, Forschungsbericht Nr. 577 hrsg. vom Stand 2009, Kurzfassung S. 4
- 57 BM für Wirtschaft und Energie (Hrsg.) Monitoringbe-

richt Kultur- und Kreativwirtschaft 2020, Kurzfassung S. 8 und 9

58 Wikipedia [https://marjorie-wiki.de/w/index.php?title=Tim\\_Leberecht&oldid=1742263](https://marjorie-wiki.de/w/index.php?title=Tim_Leberecht&oldid=1742263), abgerufen am 18.9.2021.

59 Anne Bohnenkamp, Wolfgang Bunzel, Cornelia Ilbrig (Hrsg.): Schatzhäuser der Romantik. Ein Wegweiser zu Museen, Wohnhäusern und Gedenkstätten, Stuttgart: Reclam 2021 S. 23. Das Romantik Museum in Coswig/Sachsen-Anhalt wird in diesem Wegweiser nicht erwähnt.

60 Florian Balke: Gerade in Zeiten der Krise sollte man träumen, in: F.A.Z. vom 28.8.2009 S. 45.

61 Zwar hatte Frankfurt keine eigene Romantiktradition, war aber doch ein Ort, wohin Romantiker\*innen kamen, um Geschäfte anzubahnen und Geld zu verdienen. Hier saß der Verleger Friedrich Wilmans, der dank der Vermittlung Clemens Brentanos zahlreiche Schriften der Romantiker veröffentlichte (vgl. Bunzel 2014 S. 97 f.); Friedrich Hölderlin arbeitete hier als Hauslehrer, Friedrich Schlegel als Legationssekretär an der österreichischen Gesandtschaft am Bundestag (1815-18); die Malerin Caroline Bardua, weilte drei Jahre von 1829 bis 32 in der Stadt, um mit Porträtmalen ihr Geld zu verdienen; der zu den Nazarenern zählende Maler Philipp Veit war von 1830 bis 1843 Städteldirektor.

62 Novalis, Heinrich von Ofterdingen, 2010 S. 9.

63 Den Anfang der Überlegungen, die Erde wieder als Einheit auf naturwissenschaftlicher Basis zu sehen, machte „Gaia“, eine These, die 1972 einen neuen Blick auf das Leben auf der Erde wagte und sie als lebendigen Organismus charakterisierte. Der Chemiker James E. Lovelock und die Mikrobiologin Lynn Margulis sahen die Erde mit ihrer Biosphäre als eine sich selbstregulierende Einheit d.h. dass lebende Organismen ihre natürliche Umgebung selbst hervorbringen.

64 Jerome Gaillardet: The Critical Zone, a Buffer Zone, the Human Habitat. In: Bruno Latour, Peter Weibel (Hrsg.) S. 127.

65 Marion Poschmann, Laubwerk 2021 S. 44 f.

66 Novalis, Heinrich von Ofterdingen 2010 S. 9.

## Literatur

Arendt, Hannah: Rahel Varnhagen-Lebensgeschichte einer deutschen Jüdin, Göttingen: Wallstein 2021 (zuerst 1974).

Arnim, Bettina von: Die Günderode. Mit einem Essay von Christa Wolf, Leipzig: Insel 1984. Darin im Anhang: Bettina im Urteil von Zeitgenossen S. 451-461.

Auerochs, Bernd / Petersdorff, Dirk von (Hrsg.): Einheit der Romantik? Zur Transformation frühromantischer Konzepte im 19. Jahrhundert. Paderborn u.a.: Schöningh 2009.

Bachmann, Ingeborg: Undine geht. Das Gebell. Ein Wildermuth. Drei Erzählungen, Stuttgart: Reclam 1996,

zuerst 1978.

Bardua, Wilhelmine: Die Schwestern Bardua, aus Wilhelmine Barduas Aufzeichnungen gestaltet von Johannes Werner. Leipzig: Koehler und Amelang 1929.

Bartsch, Annika: Romantik um 2000. Zur Reaktualisierung eines Modells in deutschsprachigen Romanen der Gegenwart. Heidelberg: Universitätsverlag 2019.

Behler, Ernst, Hörisch, Jochen (Hrsg.): Die Aktualität der Frühromantik. Paderborn u.a.: Schöningh 1987.

Behrens, Jürgen: Ernst Beutlers Erwerbungen für Frankfurt. In: Ernst Beutler 1885-1960 hrsg. von Christoph Perels. München: Artemis 1985, S. 42-72

Berman, Morris: Die Wiederverzauberung der Welt. München: Dianus-Trikont 1983 (engl. The Reenchantment of the World, 1981).

Beutin, Hubertus: Die unromantische Romantik Gerhard Richters. In: Vitali, Christoph (Hrsg.): Ernste Spiele. Der Geist der Romantik in der deutschen Kunst 1790-1990, Ausstellungskatalog Haus der Kunst München. Stuttgart: Oktogonverlag 1995, S.454-456

Bode, Christoph: Romantik: eine europäische Antwort auf die Herausforderungen der Moderne? Versuch einer Rekonzeptualisierung, in Ernst / Geyer S. 85-96.

Böhme, Gernot: Ästhetischer Kapitalismus. Berlin: Suhrkamp 2016.

Bohnenkamp, Anne / Bunzel, Wolfgang / Ilbrig, Cornelia (Hrsg.): Schatzhäuser der Romantik. Ein Wegweiser zu Museen, Wohnhäusern und Gedenkstätten. Stuttgart: Reclam 2021.

Bohnenkamp, Anne: Ein neues Museum für die Romantik in Frankfurt am Main, in: Gisela Mettele, Sandra Kerschbaumer (Hrsg.): Romantische Urbanität. Transdisziplinäre Perspektiven vom 19. bis ins 21. Jahrhundert. Wien u.a.: Böhlau 2020, S. 307-311.

Bunzel, Wolfgang: Bettine Brentano / von Arnim (1785-1859). Selbstinszenierung als Wirkungsstrategie, in: Bernd Heydenreich, Evelyn Brockhoff, Anne Bohnenkamp- Renken, Wolfgang Bunzel (Hrsg.): Die Brentanos. Eine romantische Familie? Frankfurt: Henrich 2016, S. 171-190.

Bunzel, Wolfgang: Frankfurt am Main, in: Bunzel, Wolfgang / Hohmann, Michael / Sarkowicz, Hans (Hrsg.), Romantik an Rhein und Main. Eine Topographie. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2014, S. 96-108.

Carus, Carl Gustav: Neun Briefe über Landschaftsmalerei, in: Gesammelte Schriften, Bd. 4. Hildesheim u.a.: Olms 2009 (zuerst 1831).

Carus, Carl Gustav: Zwölf Briefe über das Erdleben. Als Beigabe: Von den Anforderungen an eine künftige Bearbeitung der Naturwissenschaften (1822) u.a. hrsg. von Ekkehard Meffert. Stuttgart: Verlag freies Geistesleben 1986 (1841).

Cepl-Kaufmann, Gertrude: Mythos Rhein. Vom romantischen Traum zur politischen Instrumentalisierung. In: Bunzel, Wolfgang / Hohmann, Michael / Sarkowicz, Hans (Hrsg.), Romantik an Rhein und Main. Eine Topographie. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2014, S.

Dischner, Gisela: Bettina von Arnim. Eine weibliche Sozialbiographie aus dem 19. Jahrhundert. Berlin: Wagenbach 1977.

Dischner, Gisela: Caroline und der Jenaer Kreis. Ein Leben zwischen bürgerlicher Vereinzelung und romantischer Geselligkeit. Berlin: Wagenbach 1979; 2. Aufl. 2011.

Dischner, Gisela / Faber, Richard (Hrsg.): Romantische Utopie, utopische Romantik. Hildesheim: Gerstenberg 1979.

Drewitz, Ingeborg: Bettine von Arnim. Romantik-Revolution-Utopie. München: Heyne 1978 (zuerst 1969).

Eberlein, Undine: Einzigartigkeit. Das romantische Individualitätskonzept der Moderne. Frankfurt/New York: Campus 2000.

Ernst, Anja / Geyer, Paul (Hrsg.): Die Romantik: ein Gründungsmythos der Europäischen Moderne. Bonn: University Press 2010.

Friedrich, Caspar David: Bekenntnisse. Ausgewählt und herausgegeben von Karl Kurt Eberlein, Leipzig: Klinkhardt & Biermann 1924

Fulda, Daniel / Kerschbaumer, Sandra / Matuschek, Stefan (Hrsg.): Aufklärung und Romantik. Paderborn: Fink 2015.

Gaillardet, Jerome: The Critical Zone, a Buffer Zone, the Human Habitat. In: Latour, Bruno / Weibel, Peter (Hrsg.): Critical Zones, The Science and Politics of Landing on Earth. Karlsruhe/London: ZKM und MIT Press, Cambridge/England 2020, S. 122-129

Häder, Ulf: Verstecktes Kleinod im urbanen Zentrum. Das Jenaer Romantikerhaus. In: Gisela Mettele, Sandra Kerschbaumer (Hrsg.): Romantische Urbanität. Wien, Köln u.a. 2020, S. 299-305.

Hansert, Andreas: Bürgerkultur und Kulturpolitik in Frankfurt am Main. Eine historisch-soziologische Rekonstruktion. Frankfurt am Main: Kramer 1992.

Hennig, Christoph: Die Entfesselung der Seele. Romantischer Individualismus in deutschen Alternativkulturen. Frankfurt/New York: Campus 1989.

Hoffmann, Friedrich: Geschichte der Geognosie, und Schilderung der vulkanischen Erscheinungen. Vorlesungen gehalten an der Universität zu Berlin in den Jahren 1834 und 1835. Schaan/Liechtenstein: Sändig Reprint Verlag 1983 (1883).

Hollein, Max / Weinhart, Martina (Hrsg.): Wunschwelten. Neue Romantik in der Kunst der Gegenwart. Über die Wiederentdeckung einer Haltung. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz 2005 (Katalog zur Ausstellung).

Huber, Margaretha: Rätsel. Ich schaue in den geheimnisvollen Raum eines verschollenen Denkens, dessen Tür die Romantik einen Spalt weit geöffnet hat. Frankfurt am Main: Roter Stern 1978.

Huch, Ricarda: Die Romantik. Ausbreitung, Blütezeit und Verfall. Tübingen: Wunderlich 1951.

Illig, Frank: Kitsch, Kommerz und Kult. Soziologie des schlechten Geschmacks. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft 2006.

schaft 2006.

Immerwahr, Raymond: Romantisch – Genese und Tradition einer Denkform. Frankfurt: Athenäum 1972.

Kamper, Dietmar: Zur Geschichte der Einbildungskraft. München/Wien: Hanser 1981.

Kamphausen, Georg, Schnelle, Thomas: Die Romantik als naturwissenschaftliche Bewegung. Zur Entwicklung eines neuen Wissenschaftsverständnisses. Bielefeld: Kleine 1982.

Karentzos, Alexandra: Die Kunst der Natur. Caspar David Friedrichs „Watzmann“ im Kontext romantischer Philosophie und Geognosie. In: Verwiebe, Birgit (Hrsg.): Caspar David Friedrich. Der Watzmann. Berlin/Köln: Dumont, S. 43-51.

Kerschbaumer, Sandra / Matuschek, Stefan: Romantik erkennen – Modelle finden. Paderborn: Schöningh 2019.

Knaller, Susanne: Ein Wort aus der Fremde. Geschichte und Theorie des Begriffs Authentizität. Heidelberg: Universitätsverlag Winter 1990.

Kleßmann, Eckhardt: Caroline. Das Leben der Caroline Michaelis-Böhmer-Schlegel-Schelling 1763-1809. München: List 1975.

Kohlschmidt, Werner: Nihilismus der Romantik (1953). In Peter, Klaus (Hrsg.): Romantikforschung seit 1945. Königstein: Athenäum 1980, S. 53-66.

Lämmert, Eberhard: Zur Wirkungsgeschichte Eichendorffs in Deutschland (1967). In: Peter, Klaus (Hrsg.): Romantikforschung seit 1945. Königstein: Athenäum 1980, S. 203-228.

Lankheit, Klaus: Die Frühromantik und die Grundlagen der „gegenstandslosen“ Malerei. In: Neue Heidelberger Jahrbücher, Neue Folge. Heidelberg: Koester 1951, S. 55-90.

Latour, Bruno: Kampf um Gaia. Berlin: Suhrkamp 2017 (zuerst 2015), Paris.

Latour, Bruno / Weibel, Peter (Hrsg.): Critical Zones, The Science and Politics of Landing on Earth. Karlsruhe/London: ZKM und MIT Press, Cambridge/England 2020.

Lentwojt, Peter: Bacharach, St. Goarshausen und die Loreley. In: Bunzel, Wolfgang / Hohmann, Michael / Sarkowicz, Hans (Hrsg.), Romantik an Rhein und Main. Eine Topographie. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2014, S. 52-56.

Lessenich, Rolf: „Half created and half perceived“: Romantische Landschaft als Konstruktion des Betrachters. In: Ernst/Geyer 2010, S. 325-336.

Leppien, Helmut R.: Caspar David Friedrich in der Hamburger Kunsthalle, Stuttgart: Hatje 1993.

Löwenthal, Richard: Romantischer Rückfall. Stuttgart: Kohlhammer 1970.

Mangold, Elisabeth; Caroline: ihr Leben, ihre Zeit, ihre Briefe. Kassel: Wenderoth 1973.

Mann, Thomas: Appell an die Vernunft. In: Essays Bd. 3, 1920. Hrsg. von Hermann Kurzke und Stephan Stachorski, Frankfurt: S. Fischer 1994.

- Mann, Thomas: Deutschland und die Deutschen. In: Essays Bd. 5, 1938-1945. Hrsg. von Hermann Kurzke und Stefan Stachorski. Frankfurt: S. Fischer 1994.
- Matuschek, Stefan: Der gedichtete Himmel. Eine Geschichte der Romantik. München: Beck 2021.
- Mettele, Gisela / Kerschbaumer, Sandra (Hrsg.): Romantische Urbanität. Transdisziplinäre Perspektiven vom 19. bis ins 21. Jahrhundert, Wien u.a.: Böhlau 2020.
- Müller, Klaus-Detlev / Pasternak, Gerhard / Segebrecht, Wulf / Stockinger, Ludwig (Hrsg.): Geschichtlichkeit und Aktualität. Studien zur deutschen Literatur seit der Romantik. Tübingen: Niemeyer 1988.
- Nakama, Yuko: Caspar David Friedrich und die romantische Tradition. Moderne des Sehens und Denkens. Berlin: Reimer 2011.
- Neubauer, John: Novalis und die Postmodernität. In: Klaus-Detlev Müller u.a. (Hrsg.) 1988, S. 207-220.
- Nienhaus, Stefan: Politische Romantik. Nutzen und Missbrauch eines kulturhistorischen Begriffs. In: Bernd Auerochs, Dirk von Petersdorff (Hrsg.): Einheit der Romantik? Zur Transformation frühromantischer Konzepte im 19. Jahrhundert. Paderborn u.a. Schöningh 2009, S. 57-66.
- Nordmann, Ingeborg: Erfahrungen in einem Land, das die Realität verloren hat. In: Hannah Arendt: Besuch in Deutschland. Berlin: Rotbuch Verlag 1993, S. 67-95.
- Novalis. Schriften Bd.1, hrsg. von Ludwig Tieck/Friedrich Schlegel, Berlin 1926, S. 187-208, in: Deutsches Textarchiv [https://www.deutschestextarchiv.de/novalis\\_christenheit\\_1826/21](https://www.deutschestextarchiv.de/novalis_christenheit_1826/21), abgerufen am 19. 10. 2021.
- Novalis: Heinrich von Ofterdingen. Hrsg. von Wolfgang Frühwald. Stuttgart: Reclam 2010 (1802).
- Novalis: Werke, Tagebücher und Briefe. Bd. 2: Das philosophisch-theoretische Werk. Hrsg. von Hans-Joachim Mühl. München/Wien: Hanser 1978.
- Peter, Klaus: Einleitung. In: Peter, Klaus (Hrsg.): Romantikforschung seit 1945. Königstein: Verlagsgruppe Athenäum, Hain u.a. 1980, S. 1-39.
- Peter, Klaus: Romantik heute. Der neue „Irrationalismus“ und sein historischer Kontext (1982). In: Peter, Klaus: Problemfeld Romantik. Aufsätze zu einer spezifisch deutschen Vergangenheit. Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2007.
- Petersdorff, Dirk v.: Romantik. Eine Einführung. Frankfurt: Klostermann 2020.
- Pikulik, Lothar: Frühromantik. Epoche – Werke – Wirkung. München: Beck 1992.
- Pikulik, Lothar: Romantik als Ungenügen an der Normalität. Frankfurt: Suhrkamp 1979.
- Poschmann, Marion: Laubwerk, Berlin: Verbrecher Verlag 2021.
- Reckwitz, Andreas: Das hybride Subjekt. Eine Theorie der Subjektkulturen von der bürgerlichen Moderne zur Postmoderne. Weilerswist: Velbrück 2006.
- Reinfandt, Christoph: Romantische Kommunikation. Zur Kontinuität der Romantik in der Kultur der Moderne. Heidelberg: Winter 2003.
- Rifkin, Jeremy: Access. Das Verschwinden des Eigentums. Frankfurt am Main: Campus 2000.
- Rosenblum, Robert: Modern painting and the Northern romantic tradition: Friedrich to Rothko. London: Thames and Hudson 1975
- Saehrendt, Christian: Ruinen und Wälder, Revoluzzer und edle Wilde – Wie romantisch ist die Gegenwartskunst? In: RheinMainRomantik Gartenkunst. Hrsg. v. Verwaltung staatlicher Schlösser und Gärten Hessen/ Inken Formann/ Karl Weber: Regensburg: Schnell & Steiner 2013, S. 135-150.
- Safranski, Rüdiger: E.T.A. Hoffmann. Das Leben eines skeptischen Phantasten. München, Wien: Hanser 1984.
- Safranski, Rüdiger: Romantik. Eine deutsche Affäre. Frankfurt am Main: Fischer 2013 (5. Aufl.), zuerst 2007.
- Schiller, Friedrich: Über Bürgers Gedichte. In: Dettmar, Ute/ Küpper, Thomas (Hrsg.): Kitsch, Theorien und Texte, Stuttgart: Reclam 2007, S.70-83
- Schlegel, Friedrich: Literary Notebooks (Fragmente zur Litteratur und Poesie u. Ideen zu Gedichten) hrsg. von Hans Eichner, London: Athlone 1957
- Scholl, Christian: Ablehnung und Aneignung: die Romantik in Kunstkritik und Kunstgeschichtsschreibung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. In: Ernst, Anja / Geyer, Paul (Hrsg.): Die Romantik: ein Gründungsmythos der Europäischen Moderne. Bonn: University Press 2010, S.521-536.
- Simmel, Georg: Grundfragen der Soziologie (Individuum und Gesellschaft). Berlin und Leipzig: Göschen 1917.
- Stockinger, Ludwig: Die ganze Romantik oder partielle Romantiken? In: Auerochs/Petersdorff (Hrsg.) 2009, S. 21-41.
- Stockinger, Ludwig: „Romantik“ und „Aufklärung“ – Überlegungen zum Gebrauch dieser Begriffe, insbesondere des Begriffs „Aufklärung“. In: Daniel Fulda u.a. 2015, S. 23-44.
- Tausch, Harald: Literatur um 1800. Klassisch-romantische Moderne. Berlin: Akademie Verlag 2011.
- Taylor, Charles: Quellen des Selbst. Die Entstehung der neuzeitlichen Identität. Frankfurt: Suhrkamp 1994.
- Ullrich, Wolfgang: Der kreative Mensch. Streit um eine Idee. Salzburg, Wien: Residenzverlag 2016.
- Vaughan, William: Die deutsche Romantik im Ausland – eine englische Sicht. In: Vitali, Christoph (Hrsg.): Ernste Spiele. Der Geist der Romantik in der deutschen Kunst 1790-1990, Ausstellungskatalog Haus der Kunst München. Stuttgart: Oktogonverlag 1995, S. 20-29
- Verwiebe, Birgit: Caspar David Friedrichs „Watzmann“ – Inbegriff der romantischen Gebirgsdarstellung. In: Verwiebe, Birgit (Hrsg.): Caspar David Friedrich – der Watzmann. Berlin/Köln: Dumont 2004, S. 13-40.
- Vischer, Theodora: Beuys und die Romantik. Individuelle Ikonographie, individuelle Mythologie? Köln: König 1983

Vitali, Christoph: Mein Museum. In: Schnede, Uwe. M. (Hrsg.): Museum 2000 – Erlebnispark oder Bildungsstätte? Köln: Dumont 2000, S. 102-111.

Vitali, Christoph (Hrsg.): Ernste Spiele. Der Geist der Romantik in der deutschen Kunst 1790-1990, Ausstellungskatalog Haus der Kunst München. Stuttgart: Oktagonverlag 1995

Wackenroder, Wilhelm Heinrich: Sämtliche Werke und Briefe. Historisch-kritische Ausgabe hrsg. von Silvio Vietta, Richard Littlejohns, Bd. II. Heidelberg: Winter 1991.

Weber, Max: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre hrsg. von Johannes Winckelmann. Tübingen: Mohr, 7. Aufl. 1988, Uni-Taschenbücher 1492.

Weinhart, Martina: Die Welt muss romantisiert werden. Über die Wiederentdeckung einer Haltung. In: Hollein, Max / Weinhart, Martina (Hrsg.): Wunschbilder, S. 22-33.

Weiss, Johannes: Das frühromantische Fragment. Eine Entstehungs- und Wirkungsgeschichte. Paderborn: Fink 2015.

Weiss, Johannes: Wiederverzauberung der Welt? Bemerkungen zur Wiederkehr der Romantik in der gegenwärtigen Kulturkritik. In: Moebius, Stephan / Albrecht, Christian (Hrsg.): Kultur-Soziologie. Wiesbaden: Springer 2014.

Welsch, Wolfgang: Unsere postmoderne Moderne. Weinheim: VCH Acta humaniora 1988, 2. Aufl.

Welsch, Wolfgang: Das Ästhetische- eine Schlüsselkategorie unserer Zeit? In: ders. (Hrsg.): Die Aktualität des Ästhetischen. München: Fink 1993, S. 13-47.

Welsch, Wolfgang: Ästhetische Welterfahrung. Zeitgenössische Kunst zwischen Natur und Kultur. Paderborn: Fink 2016.

Weschenfelder, Klaus: Museale Gegenwartsdokumentation – vorseilende Archivierung. In: Zacharias, Wolfgang (Hrsg.): Zeitphänomen Musealisierung. Das Verschwinden der Gegenwart und die Konstruktion der Erinnerung. Essen: Klartext 1990, S. 180-188.

Wirsing, Claudia: Schleiermacher heute? Zur Bedeutung seiner ästhetischen Erziehung im Zeitalter pluraler Lebensformen. In: Forster, Michael / Vieweg, Klaus (Hrsg.): Die Aktualität der Romantik. Münster: Lit Verlag 2012.

Wiese, Benno von (Hrsg.): Deutsche Dichter der Romantik. Ihr Leben und Werk. Berlin: Erich Schmidt 1971.

Wolf, Christa / Wolf, Gerhard: Ins Ungebundene geht eine Sehnsucht. Gesprächsraum Romantik. Prosa und Essays. Berlin/Weimar: Aufbauverlag 1985.

Zacharias, Wolfgang (Hrsg.): Zeitphänomen Musealisierung. Das Verschwinden der Gegenwart und die Konstruktion der Erinnerung. Essen: Klartext 1990.

Ziolkowski, Theodore: Heidelberger Romantik. Mythos und Symbol. Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2009.

Ziolkowski, Theodore: Dresdner Romantik. Politik und Harmonie. Heidelberg: Universitätsverlag 2010.

## Bildnachweis

Abb. 1: Caroline Bardua, Maximiliane von Arnim, spätere Gräfin von Oriola, um 1840-43.

© Freies Deutsches Hochstift / Frankfurter Goethe-Museum, Foto: Ursula Edelmann

Abb. 2: Caspar David Friedrich, Der Watzmann, 1824/25. bpk / Nationalgalerie, SMB, Leihgabe der DekaBank / Andres Kilger

Abb. 3: Caspar David Friedrich, Der Wanderer über dem Nebelmeer, um 1818.

bpk / Hamburger Kunsthalle / Elke Walford

Abb. 4: Anselm Kiefer, Besetzungen, 1969.

In : Interfunktionen Nr. 12, Köln 1975, Collage, s/w-Fotografien, Seite 144. © Anselm Kiefer

Abb. 5: Katalogumschlag zur Ausstellung „Ernste Spiele. Der Geist der Romantik in der deutschen Kunst 1790-1990“ im Haus der Kunst, München.

© Stiftung Haus der Kunst München

Abb. 6: Gerhard Richter, Abendstimmung, 1969.

© Gerhard Richter 2022 (0007)

Abb. 7: Titelbild der SPIEGEL-Ausgabe 19/1995.

© DER SPIEGEL 19/1995

<http://www.spiegel.de/spiegel/>

Abb. 8: Peter Doig, Figure in a Mountain Landscape, 1999.

© Peter Doig 2022

Abb. 9: Schild des Waldmythenpfades im Nationalpark Harz am Silberteich bei Braunlage.

Nationalpark Harz, Foto: Walter Wimmer

## Adresse der Autorin:

Prof. (i.R.) Dr. Marianne Rodenstein

[rodenstein@soz.uni-frankfurt.de](mailto:rodenstein@soz.uni-frankfurt.de)